

## Briefgottesdienst zum Reformationstfest 2021

*Pfarrer Knut Meinel*



Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes, der lebendigen Quelle;  
im Namen Jesu, der uns befreit;  
und im Namen des Heiligen Geistes, der Kraft, die uns verändert und in die Welt schickt.  
Amen.

Wir begrüßen Sie herzlich zu diesem Reformations-Briefgottesdienst!  
Gottes Wort, auf das wir unser Leben ausrichten, Gottes Gnade, die uns geschenkt ist und befreit für die Liebe- das sind Entdeckungen der Frauen und Männer der Reformationszeit. Und in diesen Entdeckungen steckt Kraft – auch die Kraft zum Protest. In diesem Gottesdienst wollen wir darüber nachdenken, was uns zu „Protestantinnen und Protestanten“ macht. Gott segne Ihre Zeit mit Ihm und Seinem Wort. Amen.

Eingangslied: EG 331 Großer Gott wir loben dich, 1.2

### Tagesgebet

Barmherziger Gott, wir wollen uns nicht fürchten. Du bewegst Menschen zum Guten. Du schaffst Veränderungen zum Guten. Lass sie nicht enden. Erneure uns Menschen und deine Kirche von Tag zu Tag, Jahr zu Jahr, Jahrhundert zu Jahrhundert. Geleite uns gemeinsam durch die Zeit bis in deine Ewigkeit. Amen.

Evangelienlesung: Matthäus 5,2-12 (Bergpredigt) in Einheitsübersetzung

*Dann begann er zu reden und lehrte sie.*

*3 Er sagte: Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.2*

*4 Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.*

*5 Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.3*

*6 Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.*

*7 Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.*

*8 Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.*

*9 Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.*

*10 Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.*

*11 Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet.*

*12 Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt.*

### Predigt

Liebe Gemeinde,

wir schreiben das Jahr 1529. Unruhige Zeiten. Die meisten deutschen Länder waren noch altgläubig, aber eine kleine Minderheit hatte sich Martin Luther und den Reformatoren angeschlossen. Kaiser Karl V. hatte noch 1526 gehofft, er könne die beiden Lager befrieden,

indem er die Reichsacht gegen Martin Luther und seine ketzerische Lehre zum Teil aufhob. Nun, drei Jahre später, scheint die Unruhe nur noch größer geworden zu sein. Karl V. möchte endgültig Frieden und Ordnung wiederherstellen. Und wie das Herrscher so machen: sie hauen auf den Tisch. Basta. Und dieses „Basta“ sieht so aus, dass die lutherische Ketzerei, weil „großer Unrat und Mißverstand“ aus ihr entstanden sei, nunmehr verboten werden solle. Die Mehrheit des Reichstages stimmte diesem Beschluss zu, und man befahl der evangelischen Minderheit im Reichstag, sich „dem ordentlich und gehörig behandelten Beschlüsse“ der Mehrheit zu beugen.

Was nun geschieht, gilt als die Geburtsstunde des Protestantismus. Die sechs evangelischen Reichsfürsten und die vierzehn freien Reichsstädte, die sich der reformatorischen Bewegung angeschlossen hatten, beugten sich dem Mehrheitsbeschluss nicht und protestierten in einer förmlichen Schrift gegen die Ächtung Martin Luthers und forderten eine ungehinderte Ausbreitung des evangelischen Glaubens. Diese Protestschrift gab den Protestanten ihren Namen.

Seitdem Martin Luther heute vor 504 Jahren seine 95 Thesen an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg nageln ließ, ist der Protest ein wesentliches Merkmal evangelischen Glaubens geworden. Denn mit der neuen Wertschätzung der alleinigen Autorität der Heiligen Schrift, mit der Hochschätzung des eigenen Gewissens geht auch der Machtverlust menschlicher und weltlicher Autoritäten einher. Martin Luthers „Hier stehe ich und kann nicht anders“ auf dem Wormser Reichstag brachte ihm die Reichsacht ein, weil er sich der kirchlichen und der weltlichen Autorität widersetzte und sich dabei alleine auf sein Gewissen und die Bibel berief. Die Freiheit des Gewissens ist seitdem ein Kulturgut geworden, das in nationales und ins Völkerrecht Eingang gefunden hat. Diese Gewissensfreiheit trägt den Keim des Protestes in sich, weil sich das Gewissen einer staatlichen oder autoritären Gewalt entzieht. Viele Christen haben seit diesen Tagen in Speyer die Kultur des Protestes gepflegt und entwickelt, nicht selten sind sie dafür verspottet, gegeißelt, bestraft und getötet worden. Bekannte Namen wie der eines Dietrich Bonhoeffer gehört ebenso dazu wie die vielen namenlosen Christinnen und Christen, die bis zum heutigen Tag „Sand, nicht Öl im Getriebe der Welt“ sind, ein Ausspruch des Schriftstellers Günter Eich, den wir später noch einmal hören werden.

Wenn wir von Protest sprechen, gilt es zunächst, einen weitverbreiteten Irrtum zu thematisieren, nämlich dass jemand, der protestiert, ein Nörgler, Miesepeter und Unruhestifter sei. Zu protestieren gefährde Eintracht und Frieden, und als Christ müsse man doch Frieden stiften anstatt zu protestieren.

Protest ist an sich nichts Schlechtes, im Gegenteil. Dem lateinischen Wortsinn nach bedeutet „protestieren“: für etwas Zeugnis ablegen. Wer als Christ protestiert, legt ein Zeugnis ab, und zwar über seine Bindung an Jesus Christus. Ihm alleine ist eine Christin, ein Christ verpflichtet, deshalb ist ein Christ nach Martin Luther ein „freier Herr aller Dinge und niemandem untertan“. Gleichzeitig aber ist einer, der protestiert, auch einer, der um die Wahrheit ringt. Er behauptet nicht, sie zu besitzen, aber ihm liegt daran, dass die Wahrheit sich durchsetzt. Wenn ein Christ, eine Christin protestiert, dann tut sie bzw er es also um der Bindung an Jesus Christus und um der Liebe zur Wahrheit willen, denn „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“, wie es in einem der Paulusbriefe heißt. Und deshalb ist das Protestieren auch eine Grundbewegung des Gläubigen, typisch evangelisch.

Typisch evangelisch – das ist hier nicht konfessionell gemeint. Ich sprach von einer Grundbewegung jedes gläubigen Christenmenschen, wie sie von Jesus im Evangelium vorgelebt wird. Jesus war ein Protestant im wortwörtlichen Sinne: den Römern ein Dorn im Auge, denn Juden ein Ärgernis, unbequem und mit Forderungen, die als unerfüllbar kritisiert wurden. Dass dieser Protest nicht mit dem Tod am Kreuz endete, sondern mit der Auferstehung ein erfolgreicher Widerstand gegen den Tod wurde, war nun für die Menschen seiner Zeit eine gewaltige Provokation, und sie ist es bis heute geblieben. Schon Paulus stellt fest, dass dieses Wort vom Kreuz für viele Menschen ein großes Ärgernis ist, ja als blanke Dummheit abgetan wird. Jesus war der fleischgewordene Widerspruch zum Kreislauf von Werden und Vergehen, der Widerspruch zum Recht des Stärkeren und zur Diktatur der Mächtigen. Er war ein Protestant gegen das „es war schon immer so“ und gegen das „es wird sich nie etwas ändern“. Deshalb wird jeder, der sich ernsthaft auf den Weg der Nachfolge macht, egal ob evangelisch oder katholisch, über kurz oder lang zum Protestanten bzw. zur Protestantin, und zwar in mehrfacher Hinsicht. Drei Aspekte möchte ich besonders hervorheben.

1. In der Nachfolge Jesu werden wir zu Protestanten gegen den Tod.

„Protestleute gegen den Tod“, so hat der Theologe und Mystiker Christoph Blumhardt die Christen einmal genannt. Es gibt da den lauten, den offenkundigen Protest eines Jesus von Nazareth. Sein Protest gegen den Tod sah so aus, dass das Grab am Ostermorgen leer war. Deutlicher konnte der Sieg des Lebens gar nicht ausfallen. Es gibt aber auch die stillen Protestleute, die mutig und trotzig zeigen, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Vor einigen Jahren stand in der FP zu lesen, dass die Mutter eines 18-jährigen Gymnasiasten aus Plauen, der beim Schulschwimmen ertrunken war, ganz gefasst reagiert habe: ohne Schuldzuweisungen, ohne Hass und Groll. Ihr Sohn sei jetzt unterwegs zu Gott und in sein Reich, erklärte sie dem erstaunten Reporter. Was für eine Größe und Glaubensstärke spricht aus diesen Worten? Da legt jemand in all seinem Schmerz ein Zeugnis ab für den Sieg Gottes über den Tod–unglaublich! Und was für ein Kontrast zu denen, die sich mit dem Tod einfach nicht abfinden können; die gegen Gott aufbegehren anstatt gegen den Tod zu protestieren? Die Wurzel des allen Protestes ist der Widerstand gegen die allgegenwärtige Macht des Todes. Überall dort, wo das Leben zerstört wird, wo Menschen versklavt werden und in Unfreiheit gehalten werden, wo der Tod das letzte Wort zu haben beansprucht: da ist ein Christ aufgerufen, ein Zeugnis abzulegen und zum Protestanten zu werden. Denn noch einmal: Protest heißt nicht, die Realität des Todes zu leugnen oder gegen den Tod zu sein. Das ist so, als wäre jemand gegen das Wetter. Sondern öffentlich Zeugnis ablegen, dass der Tod nicht den Sieg über das Leben errungen hat, wie es die Mutter aus Plauen sagen konnte, oder wie es die Natur zeigt, wenn es draußen Frühling wird. Dieser Protest kommt vom Glauben an das leere Grab.

Aus dieser Wurzel speist sich 2. Der Protest gegen die Herrschaft fremder Mächte.

Die Barmer Theologische Erklärung von 1934, eine der wichtigsten Bekenntnisschriften unserer Kirche, die Sie auch in unserem Gesangbuch finden, ist eine Protestschrift gegen die Herrschaft der Nationalsozialisten, die ihre Finger krakengleich auch nach der Kirche ausgestreckt hatten. „Wir verwerfen die falsche Lehre“, heißt es da, als könne und müsse die Kirche außer oder neben diesem einen Wort Gottes noch andere Ereignisse und Mächte als

Gottes Offenbarung anerkennen." (S.1578) Die logische Konsequenz des Glaubens an den Sieg Gottes über den Tod ist die Absage an alle fremden Mächte und Gewalten. Für die Verfasser der Barmer Theologischen Erklärung war das Bekenntnis zum Führer nicht mit dem Glauben an den einen Gott zu vereinen. Und auch später haben Protestanten in der Nachfolge Jesu immer wieder fremde Herrschaftsansprüche und Angriffe auf die Freiheit der Christenmenschen abgewehrt. Ein Beispiel dazu aus der jüngeren DDR-Geschichte ist der thüringische Pfarrer Oskar Brüsewitz, der mehrfach und öffentlich gegen die Unterdrückung von kirchlichen Jugendgruppen protestierte, die Benachteiligung christlicher Kinder in den Schulen anprangerte und dem Kommunismus vorwarf, die Jugend zu verderben. Aus Hilflosigkeit und Protest übergieß er sich im August 1978 vor der Michaeliskirche in Zeitz mit Benzin und verbrannte sich selbst. Das „Fanal von Zeitz“ warf zum ersten Mal in der DDR-Geschichte ein krasses Licht auf das Unrecht im sozialistischen Teil Deutschlands und war einer der Auslöser der breiten subkirchlichen Protestbewegung, die schließlich in die Ereignisse des Herbstes 1989 mündeten.

Ist die Fremdherrschaft aber nur ein Thema des Kalten Krieges oder einer Diktatur? Menschen wie Bonhoeffer und Brüsewitz waren bekannte Protestanten, aber wie sehen die Protestanten des 21. Jahrhunderts aus?

Wenn man diese Frage einem Katholiken stellt, dann bekommt man meistens eine Antwort wie diese: die Protestanten dürfen viel mehr, da geht es viel lockerer zu, die sind nicht so streng. Alles ist irgendwie erlaubt, das Zusammenleben von schwulen Pfarrern und das Heiraten und dass man nicht beichten muss.

Schade! Schade, dass wir nicht daran erkennbar sind, dass wir protestieren! Dass wir nicht mit allem einverstanden sind, dass wir uns nicht zufrieden geben mit dem Zustand der Welt! Stattdessen gehen wir es locker an, sehen es nicht so eng, sind großzügig, denn schließlich ist Gott ja auch großzügig. Die Welt macht, was sie will – und wir machen mit.

Aber protestantisch sein und mitmachen: das ist ein Widerspruch in sich. Wir als die Protestanten des 21. Jahrhunderts, und damit bin ich beim dritten Punkt, müssen die sein, die der Sand im Getriebe der Welt sind, so wie Günter Eich es in einem Gedicht ausgedrückt hat:

*Nein, schläft nicht, während die Ordner der Welt geschäftig sind!  
Seid mißtrauisch gegen die Macht, die sie vorgeben für euch erwerben zu müssen!  
Wacht darüber, daß eure Herzen nicht leer sind, wenn mit der Leere eurer Herzen gerechnet wird!*

*Tut das Unnütze, singt die Lieder, die man aus eurem Mund nicht erwartet!  
Seid unbequem, seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt!*

Nicht schlafen, während die Ordner der Welt geschäftig sind, wachsam sein: das alles sind auch biblische Aufforderungen. Jesus erwartet von seinen Jüngerinnen und Jüngern Wachsamkeit. Vieles in unserem Alltag möchte uns ablenken, einlullen, träge machen. Es gibt heutzutage viele Möglichkeiten, einen Menschen auch ohne Medikamente oder Rauschmittel zu sedieren: durch den Computer und das Fernsehen, durch die Arbeit oder eine Fülle von Freizeitangeboten. Aber gerade die vergangenen Jahre haben gezeigt, wie wichtig es ist, nicht zu schlafen, wenn die Ordner der Welt geschäftig sind. Die Klimakrise ist ein Beispiel, oder der beständige Griff von Autokraten nach der Macht, ob in Russland, der Türkei und anderswo.

Da sind wache Zeitgenossen gefragt, Christen mit einem lebendigen Sinn für das Leben und die Mächte, die das Leben gefährden.

Christinnen und Christen sollen eben nicht immer wieder das gleiche Lied singen. Sie sollen nicht einstimmen in den Chor der schönen neuen Welt, sie sollen auch nicht den Ton angeben oder Klagelieder über die eigene Bedeutungslosigkeit singen. Christen sollen Lieder singen, die man aus ihrem Mund nicht erwartet: sperrige, schiefe, unpassende, freche, aufmümpfige Lieder: aber Lieder, die Gott zur Ehre gesungen werden, auch wenn es gerade nicht passt. Mir gehen die Bilder der Menschen nicht aus dem Kopf, die vor 10 Jahren durch Kairo marschiert sind und den Koran in der einen und das Kreuz in der anderen Hand hielten. So liefen sie durch die Straßen und hatten keine Hand frei, um zu schlägern oder zu plündern. Das hatten die Auf- und Antreiber nicht erwartet, eine völlig überraschende Geste. Geschenke des Heiligen Geistes sind das, die wir schon von den Propheten des Alten Testaments kennen: die oftmals eine unbequeme Wahrheit aussprechen mussten, die der Sand im Getriebe einer selbstverliebten Welt waren. Dem Rad in die Speichen fallen, so hat es Bonhoeffer genannt, aus Liebe zu den Menschen, die sonst unter die Räder kommen würden. Und das heißt ganz konkret: nicht mitmachen, wenn gegen Hartz IV-Empfänger und Ausländer hergezogen wird, weil die angeblich alles mit dem goldenen Löffel reingestopft bekommen, was wir hart erarbeiten müssen. Nicht das „money, money, money“-Lied der Welt mitzusingen und wachsam zu sein, wenn die Kinder und die alten Menschen nur noch Kostenfaktoren sind, wenn Menschen in Erwerbslose und Erwerbstätige eingeteilt werden, wenn – auch in unserer Kirche! – das Geld zum Maß der Dinge wird: wieviel man hat und wieviel man braucht und wie man am schlauesten welches bekommt.

Allen, die jetzt einwenden, dass ein Protestant ein Moralist und Gutmensch sein müsste, denen sage ich: ja, es stimmt. Und es ist eine Tragik der Geschichte, dass der Protestantismus deshalb den Charakter des Sauertöpfischen bekam. Denn man kann und darf durchaus ein Moralist und Gutmensch sein, ohne sauertöpfisch zu werden. Die Liebe macht das möglich. Wo wir als Protestierende angetrieben sind von der Liebe Gottes zu den Menschen, wo diese Liebe zu den Menschen mit all ihren Brüchen und Sehnsüchten herrscht, sind wir gute Zeugen für die Wirklichkeit Gottes und damit gute Protestanten. Dann sind wir Licht der Welt und Salz der Erde, dort wo Jesus uns haben möchte. Protestanten werden dringend gebraucht. Amen.

Fürbittengebet

*Gott, du bist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Auf dich können wir uns verlassen. Dafür danken wir dir. Und darum fürchten wir uns nicht.*

Wir bitten dich für alle, die sich in der unübersichtlichen Welt zunehmend unwohl fühlen. Die das Gefühl haben, die Übersicht zu verlieren, und sich in zu einfache Botschaften flüchten. Schenke ihnen Mut und Sicherheit. Hilf ihnen, ihr Leben zu gestalten: zum Guten.

Gerade am Reformationsfest bitten wir Dich: Hilf uns, den Dialog mit anderen Kirchen und Konfessionen zu suchen. Hilf uns, von Christus zu erzählen, dein Evangelium weiterzutragen und zugleich denen zuzuhören, die dich auf anderen Wegen suchen als wir. Dass wir

Verständnis füreinander entwickeln und das Zusammenleben gestalten: zum Guten.

Wir bitten dich für alle, die deine Botschaft weitertragen, für Eltern und Großeltern, Erzieher und Lehrer, die das Evangelium den Kindern weitergeben; für Christen, die sich offen zu dir bekennen, viele auch unter Gefahr; für alle, die in der Welt dein Wort lebendig werden lassen in Kirchen und Kapellen, in Krankenhäusern und auf der Straße: Segne sie und schütze sie. Lass ihr Wort wirken: zum Guten.

### Vaterunser Segen

Möge Gott allezeit sein Antlitz über euch leuchten lassen und mögen sich immer gangbare Wege vor euch öffnen.

Gebe euch Gott immer ein offenes Herz und Verständnis für einander und für alle, denen Ihr begegnet.

Gebe euch Gott gesunden Menschenverstand, ein schlichtes Herz und Gesundheit an Leib und Seele.

Mögen eure Wege zueinander führen und am Ende der Tage heimführen zu Ihm, dem Ziel unserer verborgenen Sehnsucht.

Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlußvers: EG 362,2 (Mit unsrer Macht ist nichts getan)

### Abkündigungen

Wir freuen uns über Leon Sieber aus Thierstein, der am kommenden Samstag in Thierstein getauft wird. Wir beten: Himmlischer Vater, wir danken Dir für Leon, den Du seiner Familie geschenkt hast. Wir bitten dich: lass ihn zu einem fröhlichen Christenmenschen heranwachsen. Segne ihn und seine ganze Familie und lass ihn Deine Nähe und Liebe spüren, ein ganzes Leben lang. Amen.

*Wir danken herzlich für alle Gaben der vergangenen Woche:*

In Höchstädt:

Kollekte für die Erwachsenenbildung 9,10 €; Klingelbeutel 30 €

In Thierstein:

Kollekte 31,50 €, Klingelbeutel 82,40 €. Die Haussammlung für die Diakonie erbrachte: 248 €. Spenden für: den Briefgottesdienst 100 €, für das Milchprojekt in Tansania 200 €, für neue Glocken 200 €

Gott segne die Geberinnen und Geber und die Verwendung aller Gaben.